Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel

Fakultät Betriebswirtschaft

Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm

www.ruckriegel.org

www.focus.de/finanzen/news/gastkolumnen/ruckriegel/

[www.menschlichere-wirtschaft.de](http://www.menschlichere-wirtschaft.de)

http://europa-geldpolitik.de

Nürnberg, 6.6.2014

Happiness Research (Glücksforschung) meets Behavioral Economics

Sehr geehrte Frau Bundestagsabgeordnete,

liebe Frau Kolbe,

vielen Dank für Ihre E-Mail vom 30.8.2013.

Gerne komme ich Ihrem Wunsch nach, Sie auch nach Abschluss der Tätigkeit der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität - Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ des Deutschen Bundestages, die unter Ihrem Vorsitz stand, über meine Arbeit, über Neues von der Glücksforschung (Happiness Research) und der Psychologischen Ökonomie (Behavioral Economics) auf dem Laufenden zu halten.

Der heutige Newsletter steht unter dem Motto "Happiness Research (Glücksforschung) meets Behaviroal Economics". Übergreifend geht es dabei um das Zusammenwirken/ Ineinandergreifen dieser beiden neuen Forschungssätze in der Ökonomie/Ökonomik.

- Geld und Glück (Beitrag von Karen Horn in FAZ)

Am 28.5.2014 ist von Karen Horn, der Vorsitzenden der Friedrich A. von Hayek Gesellschaft, ein sehr interessanter Beitrag in der FAZ (Wirtschaft) erschienen. Er ist mit "Geld allein macht auch nicht glücklich" überschieben (http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/richard-easterlin-geld-allein-macht-auch-nicht-gluecklich-12956560.html).

"Man muss sich Richard Easterlin als einen glücklichen Ökonomen vorstellen. Der 1926 geborene Amerikaner, der fast sein ganzes Leben an der University of Pennsylvania unterrichtete, hat erreicht, wovon die meisten Wissenschaftler träumen. Er hat mit der „Glücksforschung“ eine aufstrebende neue Forschungsrichtung auf die Beine gestellt und findet mit seinen Erkenntnissen das Gehör der Regierungen. Ihm sind viele Ehrungen zuteilgeworden, nur der Nobelpreis steht noch aus.

Bekannt ist Easterlin vor allem für eine empirische Beobachtung und ein vermeintliches theoretisches Rätsel: Wirtschaftswachstum bedeutet nicht, dass die Menschen glücklicher werden (Easterlin-Paradoxon). Dafür gibt es eine Erklärung: Das Glück hängt nicht am Geld allein. Mit dem Wohlstand steigen die Ansprüche. Und wenn schon materielle Aspekte eine Rolle spielen, dann hängt das subjektive Glücksempfinden oft stärker davon ab, ob man reicher ist als die Menschen, mit denen man sich vergleicht, als davon, ob man auf dem eigenen Pfad vorangekommen ist. ...

Die von Easterlin 1974 publizierte Nachricht, dass Geld nicht alles ist, schlug ein wie eine Bombe. Viele Menschen mögen darin die Mahnungen ihrer Großeltern wiedererkannt haben. So weit, so trivial? Zumindest die politischen Folgerungen sind durchaus nicht ohne. Wenn zunehmender ökonomischer Wohlstand gar nicht glücklicher macht, dann kann man es sich schenken, über eine Wirtschaftspolitik nachzugrübeln, die das Wachstum fördert – so die gängige Lesart. ...

Doch was soll an die Stelle des Wachstums rücken? "

Die Frage müsste m.E. anders lauten: Was macht es für einen Sinn, dass Regierungen als primäres Ziel Wirtschaftswachstum verfolgen, wenn ein solches Ziel in seiner Undifferenziertheit kaum etwas zu einer Steigerung des Wohlbefindens beiträgt?

Mit ihrem Better Life Index hingegen liefert die OECD eine gute Orientierung für Regierungshandeln.

2011 hat die OECD[[1]](#footnote-1) ihren "Better Life Index" vorgestellt, seit Anfang 2014 gibt es auch eine Homepage auf Deutsch (http://www.oecdbetterlifeindex.org/de/countries/germany-de/). 2011 hat die OECD dazu die Studie "How`s life? Measuring Well-Being " veröffentlicht. 2013 sind die "OECD Guidelines on Measuring Subjective Well-being" und "How`s life? 2013" erschienen. Im zweijährigen Rhythmus wird die OECD in der Reihe "How`s life" über die "Better life"-Fortschritte berichten.

Der OECD Better Life Index umfasst insgesamt elf Indikatoren. Neben einem Indikator zum subjektiven Wohlbefinden (gemessen an dem Grad der Zufriedenheit mit dem Leben) finden sich zehn weitere, die allerdings in einem erklärenden (ursächlichen) Zusammenhang mit dem subjektiven Wohlbefinden stehen, d.h. sie haben - ökonometrisch gesprochen- jeweils unabhängig voneinander einen großen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit ("each have a large and independent impact on life on live satisfaction."[[2]](#footnote-2)).

Bei den elf Indikatoren handel es sich um: Beschäftigung, Bildung, Gesundheit, Einkommen, Gemeinsinn, Lebenszufriedenheit, Sicherheit, Umwelt, Wohnverhältnisse, Work-Life-Balance und Zivilengagement.

Auf dieser Grundlage hat die OECD auch ihre Empfehlungen für die Politik in ihrem OECD Deutschlandbericht, der Mitte Mai 2014 veröffentlicht wurde, erstellt (http://www.oecd-ilibrary.org/economics/oecd-wirtschaftsberichte-deutschland-2014\_eco\_surveys-deu-2014-de):

„Unsere Kernbotschaft ist, dass Deutschland ein inklusiveres Wachstumsmodell verfolgen sollte. Basierend auf guten Löhnen, einem fairen Steuersystem, gleichen Bildungschancen für alle und höheren Bildungsinvestitionen.“ so der Generalsekretär der OECD Angel Gurría bei der Vorstellung des OECD Deutschlandberichts am 13. Mai 2014 in Berlin (zitiert nach Jakob Augstein, Die Deutschen lassen sich zu viel gefallen, Kolumne Spiegel online vom 15. Mai 2014).

Am 20. März 2014 fand in Berlin das Symposium "Well-Being: ein neuer Ansatz für Gutes Regieren und die Politikberatung" statt, das von der Bertelsmann-Stiftung ausgerichtet wurde Auf diesem Symposium wurde der Report "Wellbeing and Policy", an dem u.a. Richard Layard (London School of Economics), Martine Durand (Chefstatistikerin der OECD) und David Halpern (Leiter des Behavioural Insights Team[[3]](#footnote-3) der britischen Regierung) mitgewirkt haben, vorgestellt.

David Halpern führte dabei aus, dass die Politik der Regierung sich an der Verbesserung des subjektiven Wohlbefindens (insbes. gemessen an der Zufriedenheit mit dem Leben) der Menschen ausrichten müsse, wofür die Erkenntnisse der Glücksforschung zentral seien. Bei der Umsetzung der Politik müsse allerdings das tatsächlich beobachtbare Verhalten der Menschen zugrunde gelegt werden (sog. Behavioral Economics), nicht ein angenommenes sowie dies in der Ökonomie meist der Fall sei. Es geht also um die Umsetzung der Erkenntnisse der Glücksforschung (Happiness Research) auf der Grundlage der Einsichten der Behaviroal Eoconomics - oder kurz: "*Happiness Research meets Behaviroal Economics*."

Am Symposium nahm auch Helge Braun, MdB und Staatsminister im Bundeskanzleramt, teil. Staatsminister Helge Braun wurde von Bundeskanzlerin Angela Merkel beauftragt, die Umsetzung der Erkenntnisse der Glücksforschung und der Behavioral Economics in Regierungshandeln zu koordinieren. Er wird dabei vom Behavioural Insights Team (der britischen Regierung) unterstützt.

Gegen Ende ihres Beitrag schreibt Karen Horn unter der Überschrift "Und am Ende steht der Paternalismus", dass die Crux der Glücksforschung darin liege, dass sie auf direktem Wege in den Paternalismus führe.

Was heißt Paternalismus? Im "Duden - Das große Fremdwörterbuch" steht hierzu folgender Eintrag: "das Bestreben (eines Staates) andere (Staaten) zu bevormunden, zu gängeln."

Hier ist zunächst zu fragen, was der Amtseid beinhaltet:

"Der deutsche Amtseid ist in [Art. 56](http://bundesrecht.juris.de/gg/art_56.html) des deutschen [Grundgesetzes](http://de.wikipedia.org/wiki/Grundgesetz_f%C3%BCr_die_Bundesrepublik_Deutschland) festgelegt und wird vom [Bundespräsidenten](http://de.wikipedia.org/wiki/Bundespr%C3%A4sident_(Deutschland)) und nach [Art. 64](http://bundesrecht.juris.de/gg/art_64.html) vom [Bundeskanzler](http://de.wikipedia.org/wiki/Bundeskanzler_(Deutschland)) und den [Bundesministern](http://de.wikipedia.org/wiki/Bundesregierung_(Deutschland)) bei ihrem Amtsantritt geleistet. Der Bundespräsident leistet den Amtseid auf einer gemeinsamen Sitzung von [Bundestag](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Bundestag) und [Bundesrat](http://de.wikipedia.org/wiki/Bundesrat_(Deutschland)); der Bundeskanzler und die Bundesminister leisten den Eid vor den Mitgliedern des Bundestages. Der Amtseid lautet:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.“

Der Eid kann auch ohne religiöse Beteuerung geleistet werden (Art. 56 Satz 2 GG)."

(Quelle: Wikipedia)

An aller erster Stelle steht, das die Amtsträger ihre "Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen" sollen. Das Wort "Wohl" kann wohl auch mit "Wohlbefinden" übersetzt werden.

Indem sich die Politik an dem orientiert, was auf der Grundlage wissenschaftlichen Erkenntnisse der Glücksforschung dazu beiträgt, die Voraussetzungen für eine gelingendes/ glückliches/ zufriedenes Leben zu verbessern, kommt die Politik nur ihrem Auftrag nach (zu den konkreten Ansatzpunkten siehe OECD Better Life Index). Ist das Paternalismus?

- EAST - Handreichung des Behavioral Insights Team (der britischen Regierung) für effizientes Regierungshandeln

Bei der Umsetzung konkreter Politikmaßnahmen sollte berücksichtigt werden, wie Menschen sich in der Realität verhalten nicht wie sie sich gemäß der homo oeconomicus Annahme der Neoklassik verhalten sollten.

Behavioral Economics basiert auf dem Dualen Handlungssystem, d.h. der neurobiologischen/psychologischen Erkenntnis, dass Menschen in zwei Systemen denken: einem intuitiv-automatischen (System 1 nach Daniel Kahneman) und einem reflektiv-rationalen (System 2 nach Daniel Kahneman). Ersteres ist unkontrolliert, mühelos, assoziierend, schnell, unbewusst und erlernt, letzteres ist kontrolliert, angestrengt, deduzierend, langsam, bewusst und regelgeleitet (siehe hierzu im Einzelnen und grundlegend Daniel Kahneman, Schnelles Denken, langsames Denken, München 2012).

Die homo oeconomicus Annahme der Neoklassik unterstellt im Gegensatz dazu/ nimmt (der besseren Rechenhaftigkeit halber) einfach an, dass der Mensch nur auf der Grundlage eines- kognitiv unbeschränkten Systems 2 entscheidet und handelt.

Die „Erfindung“ des „homo oeconomicus“ geht auf das Werk von Leon Walras (1834-1910) in der zweiten Hälfte des 19. Jhr. zurück. Dieses Konstrukt (Annahme/Fiktion) war notwendig, um mathematische Gesetzmäßigkeiten aus der mechanischen Physik Newton`s auf die Wirtschaft übertragen zu können. „Optimization mathematics forced economists to make very ambitious assumptions about the intellectual capacity of its agents – the controversial assumption of perfect rationality.“[[4]](#footnote-4)

„Mit seiner Bereitschaft, zugunsten der mathematischen Prognostizierbarkeit Abstriche an der Wirklichkeitsnähe hinzunehmen, etablierte Walras eine Vorgehensweise, der im folgenden Jahrhundert viele Ökonomen folgen sollten.“[[5]](#footnote-5) „Spätestens seit Hicks definiert sich die neoklassische Mikroökonomie als neutrale positive Theorie von Wahlakten ohne Bezüge auf eine psychologische Theorie.“[[6]](#footnote-6) Der Mensch wird nach dieser Sichtweise aber zu einem bloßen „Maschinenmensch“ a` la de la Mettrie bzw. einem Automaten vereinfacht. Der französische Philosoph Julien Offray de la Mettrie war im 18. Jhr. der Auffassung, der Mensch funktioniere bis ins letzte Detail auf der Grundlage der klassischen Mechanik“.[[7]](#footnote-7) 1748 veröffentlichte er dazu sein Hauptwerk „L`homme machine“, deutsch „Der Mensch eine Maschine“.

 „Das physikalische Theorieverständnis der jungen Neoklassiker führte im Zuge der weiteren Theorieentwicklung ab den 1950er Jahren zu einer bedeutsamen methodologischen Wende. …  Die Frage in der modernen Ökonomie war nicht mehr, welche empirisch gehaltvollen Annahmen der Nutzen- und Entscheidungstheorie zu einem theoretischen Ergebnis führen, sondern das Ergebnis wurde umgekehrt als gegeben angenommen, und die Frage lautete, welche Annahmen über den Homo oeconomicus gemacht werden müssen, damit dieser mit dem theoretischen Ergebnis in Übereinstimmung gebracht werden kann.  … Das Konstrukt wurde zu einem Erfüllungsgehilfen eines mathematischen Modells, und (der Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften, Anmerk. KR) G. Debreu … sagte …, dass der mangelnde Realitätsbezug der Annahmen gerade ihre Nützlichkeit im Theoriebildungsprozess ausmache.“ [[8]](#footnote-8)

Um Regierungshandeln effizienter zu machen, hat das Behavioral Insights Team vor kurzem die Handreichung "EAST: Four Simple Ways to Apply Behavioural Insights" veröffentlicht (http://behaviouralinsights.co.uk/publications/east-four-simple-ways-apply-behavioural-insights). Sie verlässt die homo oeconmicus Annahme und wendet sich dem tatsächlichen Verhalten der Menschen zu.

"In order to apply these insights in practice, the Behavioural Insights Team has developed a methodology that draws on experience of developing major strategies for the UK Government, a rich understanding of the behavioural literature, and the rigorous application of tools for testing ‘what works’. ... The team’s recent experience shows the potential for these ideas, and the methods for applying them, to be incorporated into government actions. We are publishing this paper as a guide for policy makers, in the UK and overseas, to draw on his thinking with the ultimate aim of helping people to make better choices for themselves and society." (S. 7)

Auf die gravierenden Probleme, die unzutreffende Verhaltens-Annahmen für Politik-maßnahmen nach sich ziehen, hat die Deutsche Bundesbank in einem grundlegende Beitrag zur Behaviroal Economics im Monatsbericht Januar 2011 hingewiesen:

„Die Erkenntnisse der Behavioral Finance (einem Spezialgebiet der Bahaviroal Economics, Anmerk. KR) Forschung können grundsätzlich wichtige Anregungen für den Gesetzgeber liefern, den Anlegerschutz durch eine geeignete Regulierung zu verbessern. Die verhaltenswissenschaftlichen Erkenntnisse ermöglichen eine bessere Einschätzung der Verhaltensmuster von Wirtschaftsakteuren und zeigen mögliche Gründe auf, warum das tatsächliche Verhalten bei Anlageentscheidungen vom idealisierten Anlegerverhalten der klassischen Finanztheorie abweicht. ... Zum anderen kann die Behavioral-Finance-Forschung auch direkte Implikationen für die Ausgestaltung regulatorischer Maßnahmenselbst haben, indem im Wege der Regulierung Verhaltenstendenzen der Marktakteure gezielt genutzt oder beobachtete – gesellschaftlich allerdings unerwünschte – Verhaltensmuster verringert beziehungsweise überwunden werden. Beispielsweise kann unerwünschten Framing-Effekten begegnet werden, indem Einfluss auf die Art und Darstellungsform der Informationsbereitstellung an den Anleger genommen wird (Deutsche Bundesbank, [Anlegerverhalten in Theorie und Praxis](http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Monatsberichtsaufsaetze/2011/2011_01_anlegerverhalten.pdf?__blob=publicationFile), Monatsbericht 2011, S. 56 f. http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Monatsberichtsaufsaetze/2011/2011\_01\_anlegerverhalten.pdf?\_\_blob=publicationFile).

Auch die EU-Kommission greift auf die Erkenntnisse der Behavioral Economics zurück (http://ec.europa.eu/consumers/behavioural\_economics/index\_en.htm):

"Behavioural economics studies how people make choices using insights from psychology and economics."

Zum Unterschied zwischen "Orthodox Economics" (Neoklassik) und Behavioral Economics schreibt die EU-Kommission:

**"*Orthodox economics*: a**ssumes that people can be treated as selfish, rational and independent agents.

***Behavioural economics*:** shows that people are often altruistic, not fully rational and not independent but tend to reproduce their peers’ choices."

Zur Umsetzung der Behavioral Economics schreibt die EU-Kommission:

"Behavioural economics may be applied to any policy where individuals' response to it helps determine its effectiveness. People's behaviour is often "short-sighted" when it comes to sustainable consumption or health, for example. More often than not, people tend to downplay the future benefits of today's good habits. Behavioural insights could be applied to design better labelling and understand information processing."

Am 30. September 2013 fand bei der EU-Kommission in Brüssel die [Konferenz "Applying behavioural insights to policy-making](http://ec.europa.eu/dgs/health_consumer/information_sources/docs/30092013_programme_en.pdf)" statt.

(http://ec.europa.eu/dgs/health\_consumer/information\_sources/docs/30092013\_programme\_en.pdf) .

Ist es Paternalismus, wenn staatliche Organe bei der Umsetzung ihrer Aufgaben/ Pflichten versuchen, effizient zu sein und über die Nutzung der Einsichten der Behavioral Economics beim Design der Politikmaßnahmen berücksichtigen, wie die Menschen auf diese reagieren werden?

Dies hat wohl weniger etwas mit Paternalismus, sondern vielmehr mit Vernunft zu tun. Oder anders: Es geht darum knappe Ressourcen (Steuermittel) effizient einzusetzen. Und da sich wir wieder bei der Ökonomie/Ökonomik. Es geht darum, die knappen/gegebenen Ressourcen (Input: Steuermittel) so einzusetzen, dass ein Höchstmaß an "well-being" (Output) zustande kommt.

Oder um mit Ben Bernanke zu sprechen:

**"**The ultimate purpose of economics, of course, is to understand and promote the enhancement of wellbeing."  
Ben Bernanke, Chef der US-Zentralbank (bis Ende Januar 2014), August 2012

Mit den besten Grüßen aus Nürnberg

Ihr

Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel

Nachtrag vom 10.6.2014:  
  
Am 10. Januar 2014 hat die OECD die Publikation "Regulatory Policy and Behavioural Economics" veröffentlicht (<http://www.oecd.org/gov/regulatory-policy/behavioural-economics.htm>).

Die OECD schreibt hierzu:  
  
"The use of behavioural economics by governments to regulate is a growing trend globally. There is an increase in the application of the inductive scientific method to the study of economic activity that is helping OECD countries   
to shape regulatory policies based on the actual, and not assumed, behaviour of people.   
Most notably the United States and United Kingdom have been introducing behaviourally informed policies."  
  
Die OECD weist also darauf hin, dass es bei der Heranziehung der Erkenntnisse der Behavioral Economics (Verhaltensökonomie/ psychologische Ökonomie) im Rahmen der Regulierung darum geht, die Maßnahmen am tatsächlichen Verhalten der Menschen (Behavioral Economics) und nicht am angenommenen (also der sog. homo oeconomicus-Annahme in der Neoklassik) auszurichten.    
  
  
Emile Durckheim, (einer) der Begründer Soziologie, hat bereits 1887 dazu geschrieben:  
„Ist die Anwendung von Abstraktionen nicht ein legitimes Mittel in der Ökonomie? Ohne Zweifel – nur sind nicht alle Abstraktionen gleichermaßen korrekt. Eine Abstraktion besteht in der Isolierung eines Teils der Realität, nicht indem man sie verschwinden lässt.“  
  
  
In seiner Kolumne "Mayers Weltwirtschaft" in der FAZ (Wirtschaft) vom 7.6.2014 schreibt Thomas Mayer, Senior Fellow am Center for Financial Studies der Universität Frankfurt und Berater der Deutschen Bank sowie früherer Chefvolkswirt der Deutschen Bank, in diesem Zusammenhang:  
  
"Menschliche Beziehungen sind so kompliziert, dass kein Psychologe auf die Idee käme, sie mit Hilfe mathematischer Modelle mechanisch zu erklären. In der Ökonomie (präziser: in der neoklassischen Ökonomik, Anmerk. KR) treffen wir jedoch vereinfachende Annahmen über die Beweggründe für menschliches Verhalten (die sog. homo oeconomicus Annahme in der neoklassichen Ökonomik, Anmerk. KR), so dass wir wirtschaftliche Beziehungen mit mathematischen Modellen erklären können, in denen Ursachen und Wirkungen mechanisch zusammenhängen. ...  Natürlich schleichen sich in die auf Scheinwissen beruhende Steuerung der Wirtschaft gravierende Fehler ein, so dass auf normale Zeiten turbulente folgen, in denen sich die mechanischen Annäherungen an die komplexe Wirklichkeit in Luft auflösen. Dies wurde während der Finanzkrise für jedermann sichtbar. ... Diese Verwechslung der Ökonomie mit den exakten Wissenschaften (in der neoklassischen Ökonomik, Anmerk. KR) führt zu der Anmaßung von Wissen darüber, wie die Wirtschaft gesteuert werden soll."   
(<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/mayers-weltwirtschaft/mayers-weltwirtschaft-die-ezb-ist-schuld-12978173.html>).  
  
  
Oder um mit Albert Einstein zu sprechen:   
 "Man soll die Dinge so einfach wie möglich machen, aber nicht noch einfacher.“  
  
  
„Kaum je hat eine wichtige Wissenschaft ein solches Debakel erlebt, wie die Ökonomie.“  
Edward Fullbrook, Director of the  World Economic Association  (<http://www.worldeconomicsassociation.org/>)  
Gastkommentar im Handelsblatt vom 10. April 2013       
  
  
Mit den besten Grüßen aus Nürnberg  
Ihr  
  
Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel  
[www.ruckriegel.org](http://www.ruckriegel.org/)

1. OECD: Organisation for Economic Co-operation and Development mit Sitz in Paris. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ist eine internationale Organisation mit 34 Mitgliedstaaten, die sich der Demokratie und Marktwirtschaft verpflichtet fühlen. Die meisten OECD-Mitglieder gehören zu den Ländern mit hohem Pro-Kopf-Einkommen. [↑](#footnote-ref-1)
2. OECD, How`s Life? - Measuring Well-Being, Paris 2011, S. 277. [↑](#footnote-ref-2)
3. The Behavioural Insights Team (also known unofficially as the Nudge Unit) is an organisation that was set up to apply [nudge theory](http://en.wikipedia.org/wiki/Nudge_theory) to try to save the [UK government](http://en.wikipedia.org/wiki/UK_government) money.Originally set up as a team within the [Cabinet Office](http://en.wikipedia.org/wiki/Cabinet_Office_(United_Kingdom)), it is now a [limited company](http://en.wikipedia.org/wiki/Limited_company), Behavioural Insights Limited. The team was set up in 2010 by the coalition government in a probationary fashion. In April 2013 it was announced that it would be partially privatised as a [mutual](http://en.wikipedia.org/wiki/Mutual) joint venture. On 5 February 2014 its ownership was split equally between the government, the [charity](http://en.wikipedia.org/wiki/Charitable_organization) [Nesta](http://en.wikipedia.org/wiki/Nesta_(charity)) and the team's employees. (Wikipedia). Siehe hierzu auch https://www.gov.uk/government/organisations/behavioural-insights-team. [↑](#footnote-ref-3)
4. Sylvie Geisendorf, The irrational foundation of neoclassical economics. How a simplified Newtonism shaped the perception of the economy, in: Walter Otto Ötsch, Claus Thomasberger (Hrsg.), Der neoliberlae Markt-Diskurs – Ursprünge, Geschichte, Wirkungen; Marburg 2009, S. 163. [↑](#footnote-ref-4)
5. Eric Beinhocker, Die Entstehung des Wohlstands –  Wie Evolution die Wirtschaft antreibt, Landsberg am Lech 2007, S. 59. [↑](#footnote-ref-5)
6. Walter Otto Ötsch, Kognitive Grundlagen menschlichen Verhaltens. Kognitionswissenschaften und neoklassische Standardtheorie, in: Nils Goldschmidt, Hans G. Nutzinger (Hrsg.), Vom homo oeconomicus zum homo culturalis – Handlung und Verhalten in der Ökonomie, Berlin 2009, S. 108. [↑](#footnote-ref-6)
7. Uwe Springfeld, Menschenmaschine – maschienenmensch, Stuttgat 2009, S. 21. [↑](#footnote-ref-7)
8. Kurt Dopfer, Die Rückkehr des verlorenen Menschen, in: Ernst Fehr, Gerhard Schwarz, Psychologische Grundlagen der Ökonomie, 3. Auflage,  Zürich 2003, S. 102f. [↑](#footnote-ref-8)